

Editorial	2
Das Redaktionsteam stellt sich vor	4
Zur Bedeutung des Vertrauens in der Medizin <i>Giovanni Maio</i>	7
Von Balints <i>Tune in</i> zu Fonagys <i>Mentalisieren</i> <i>Giuliano Castigliego</i>	18
Mut zur Polyphonie Ein musikalischer Zugangsweg zur Leitung von Balintgruppen <i>Vanessa Viktoria Eylers</i>	29
Von der Fähigkeit zur Kompetenz Die Ausbildung zum Balint-Gruppenleiter <i>Guido Flatten, Philipp Herzog & Günther Bergmann</i>	40
Aus der Praxis »Ich wünsche Dir Leben ohne Leiden« – Darstellung einer besonderen IFA-Gruppe mit erfolgtem Perspektivwechsel und Entlastung bei der Fallvorstellung <i>André Hoppmann</i>	54
Für Sie gelesen Rexroth, C., Lienert, S. & Endres, M. (Hg.). (2025). Kursbuch Psychosomatische Grundversorgung in der Kinder- und Jugendmedizin. Hilfen für psychisch belastete Kinder und ihre Familien <i>Günther Bergmann</i>	57
Nachrufe	62
Veranstaltungskalender	66

Liebe Leserin, lieber Leser,

Mit diesem Heft startet das *Balint-Journal* mit neuem Design und neuem Redaktionsteam in einen neuen Lebensabschnitt. Mit Dankbarkeit schauen wir zurück auf 25 Jahre des *Balint-Journals* im Thieme Verlag, in denen Günther Bergmann als (Gründungs-)Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter das Format und die Kontinuität des *Balint-Journals* aufgebaut und geprägt hat. Lieber Günther, an dieser Stelle und ganz öffentlich gilt Dir dafür unser herzlicher Dank!

Mit Dank und Vorfreude sei aber hier auch der Psychosozial-Verlag benannt, der uns nach vielen kreativen und beratenden Gesprächen die Weiterführung unserer Zeitschrift ermöglicht. Das *Balint-Journal* wird von nun an mit neuem Erscheinungsbild und in einem handlicheren Format zweimal jährlich im Psychosozial-Verlag erscheinen. Das neue Redaktionsteam mit Vertretern der deutschen, österreichischen und schweizerischen Balint-Gesellschaften hat in den letzten Monaten bereits in lebhaftem Austausch die Arbeit aufgenommen und stellt sich Ihnen im Anschluss an dieses Editorial vor.

Das *Balint-Journal* erscheint auch mit einem neuen Untertitel: *Zeitschrift für Beziehung, Dialog und Supervision in Medizin, Psychologie und Gesellschaft*. Mit dieser methodischen und berufsgrup-

penübergreifenden Öffnung möchte das Redaktionsteam auf die besondere Entwicklung der Balint-Arbeit in den letzten Jahrzehnten aufmerksam machen. Die Arbeit in Balint-Gruppen hat sich nicht nur als fester Bestandteil der ärztlichen und psychotherapeutischen Weiterbildung bewährt, sondern wird auch von zahlreichen psychosozialen Nachbardisziplinen als robuste Arbeitsmethode zur Reflexion und Entwicklung einer professionellen Beziehungskultur genutzt und weiterentwickelt. Die Gründung einer ärztlichen, psychologischen und multiprofessionellen Sektion innerhalb der Deutschen Balint-Gesellschaft spiegelt diese Öffnung und soll Raum und Unterstützung geben für die damit verbundene berufspolitische Arbeit. Natürlich wünschen wir uns mit dieser Öffnung des *Balint-Journals* auch zahlreiche neue und interessierte Leser:innen und Autor:innen, die im *Balint-Journal* in Zukunft eine thematische Heimat finden. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!

Die Artikel dieser Ausgabe stehen gleichermaßen für Kontinuität und den neugierigen Blick über den Tellerrand der Balint-Methode.

Giovanni Maio schreibt aus der Perspektive des Ethikers und Medizinhistorikers über die Bedeutung des Vertrauens in der Medizin und vertieft damit einen

Kerngedanken Michael Balints. Maio gelingt es, die Grundelemente des Vertrauens auf sieben Ebenen zu differenzieren und damit auch sieben bedeutsame Einflussfaktoren auf die Beziehungsgestaltung und die Wirksamkeit von Beziehungen sichtbar zu machen.

Giuliano Castigliesio zeichnet den Weg nach, der vom Konzept des *Tune in* und *Flash* von Michael und Enid Balint über die *Now* und *Meeting Moments* von Daniel Stern bis zum modernen Konzept des *Mentalisierens* von Peter Fonagy führt. Castigliesio zeigt mit der *Theorie des therapeutischen Dialogs* von Michael Buchholz und der von Beatrice Beebes entwickelten Annahme von *Rupture and Repair* als Entwicklungssprinzip eine Verbindungslinie, die bis zur Bedeutung von Bindung und *epistemischem Vertrauen* in Fonagys Konzept führt.

Die nachfolgenden Artikel von Eylers und Flatten widmen sich sehr konkret einem zentralen Thema der Balint-Arbeit, nämlich der Leitung von Balint-Gruppen.

Vanessa Viktoria Eylers zeigt als Ärztin und professionelle Musikerin, wie musikalische Zugangswege das Verstehen der Leitung von Balint-Gruppen bereichern können. Analog zum musikalischen Strukturprinzip der Polyphonie gilt es auch in der Leitung einer Balint-Gruppe,

die unterschiedlichen Stimmen im sich entwickelnden fallbezogenen Prozess nebeneinander und miteinander zum Klingen und zu Gehör zu bringen. Eine Leitungsaufgabe, die wie beim Dirigieren den Mut zur Polyphonie braucht.

Der abschließende Artikel von Guido Flatten, Philipp Herzog und Günther Bergmann widmet sich der berufspolitisch für die ärztliche Weiterbildung bedeutsamen Frage der Qualitätssicherung der Leitung von Balint-Gruppen. Beginnend mit einer historischen Perspektive auf die frühe Leitungspraxis in der Nachfolge von Michael und Enid Balint werden die inzwischen entwickelten Standards in der deutschen und internationalen Ausbildung von Balint-Gruppenleitungen dargestellt. Die Autoren entwickeln eine differenzierende Betrachtung auf Fähigkeiten, die durch die ärztliche Weiterbildungspraxis abgesichert sind, und eine nachfolgende Kompetenzentwicklung, die für eine *best practice* der Leitung von Balint-Gruppen in der ärztlichen Weiterbildung gelten sollte.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine neugierige und bereichernde Lektüre.

Für das Redaktionsteam, Ihr
Guido Flatten

Das Redaktionsteam stellt sich vor

Dr. med. *Ulrike Altendorfer-Kling* ist Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und Ärztin für Allgemeinmedizin. Sie leitet die Kinder-Jugend-Seelenhilfe der Pro Mente Salzburg. Sie ist Lehrbeauftragte der Österreichischen Ärztekammer für Psychosoziale, Psychosomatische und Psychotherapeutische Medizin und Referentin für Psychosoziale Medizin der Ärztekammer Salzburg. Als zertifizierte Balint-Gruppenleiterin (in dieser Funktion Lehrbeauftragte der Medizinischen Universität Wien) leitet sie Balint-Gruppen im Rahmen der Psy I, II, III Curricula und bei Fortbildungsveranstaltungen. Sie

ist Vorsitzende der Österreichischen Balintgesellschaft. Sie ist Lehrbeauftragte des ÖAGG, Fachsektion Psychodrama, Soziometrie und Rollenspiel und der Paracelsus Medizinischen Universität (PMU). An der Balint-Gruppenarbeit fasziniert sie die Verbesserung von Bindung und Vertrauen des/der Einzelnen (Arzt/Ärztin und Patient/Patientin) durch die Gruppe. Balint-Gruppenarbeit ist für sie ein weltweites Friedensprojekt.



Giuliano Castigliesio ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. Seit 1994 lebt und arbeitet er in Chur, wo er eine psychiatrische und psychotherapeutische Praxis mit analytischer Ausrichtung führt. Er ist als Supervisor für die Kliniken der Psychiatrischen Dienste Graubünden sowie für die Klinik Curativa tätig. Er ist Mitbegründer der Associazione uma.na.mente, Mitglied der Accademia psicoanalitica della Svizzera italiana sowie der Schweizerische Balint-Gesellschaft. Zudem ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Fon-

dazione per la Sostenibilità Digitale. Er betreut den Blog *Incontri di confine auf Nòva – Il Sole 24 Ore* sowie den Blog *Psicologia digitale* auf Techconomy. Er ist Autor von *Il coraggio della fragilità* (Longanesi), *Inconscio digitale e sostenibilità* (Fondazione per la Sostenibilità Digitale) und Co-Autor – gemeinsam mit Luca Chittaro – von *Le illusioni dei social* (Mimsis).



Dr. phil. *Nadyne Stritzke* ist akademische Rätin, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin (Justus-Liebig-Universität Gießen), zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte (Justus-Liebig-Universität Gießen), Beraterin (DGSF), Supervisorin/Coach (DGSv), Lehrsupervisorin (DGSv) und Balint-Gruppenleiterin (DBG). Sie ist Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Supervision. Mensch, Arbeit, Organisation* und Dozentin an Ausbil-

dungsinstituten für Supervision und für Pflegefachkräfte sowie an der Internationalen Psychoanalytischen Universität (IPU) in Berlin. Sie ist Vorstandsmitglied und Ausbildungsleiterin am Institut für Analytische Supervision Düsseldorf (ASv).



Mechthild Kerkloh, Dipl.-Psych., ist Psychologische Psychotherapeutin (VT) und praktiziert seit 2001 in eigener Praxis in Berlin-Kreuzberg. Sie arbeitet als Dozentin, Selbsterfahrungsleiterin und Supervisorin im Institut für Verhaltenstherapie Lübben, der Berliner Fortbildungsakademie und dem Systemischen Institut für Achtsamkeit und gibt Einzel- und Teamsupervision. Im Rahmen der Weiterbildung »Psychologische*r Psychotherapeut*in« hat sie eine Lehrpraxis. Sie ist IFA-Leiterin und Mentorin für die

IFA-Ausbildung, darüber hinaus Vorsitzende der IFA-Gesellschaft im Integrativen Verband für Psychotherapie (IVPt). 2018 konnte sie das Lehrbuch

Interaktionsbezogene Fallarbeit. Ein praxisorientiertes Handbuch herausgeben. Seit vier Jahre ist sie Balint-Gruppenleiterin und aktiv in der Deutschen Balint-Gesellschaft.



Prof. Dr. med *Barbara Wild* ist Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie (TP) und aktuell in eigener Privatpraxis tätig. Sie ist Vorstandsmitglied der Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V. (Träger der jährlichen Lindauer Psychotherapiewochen), Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Psychosomatik und Sozialmedizin und Mitglied im C.G. Jung-Institut Stuttgart. Seit 2003 ist sie habilitiert für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie (mit einer Arbeit über das Phänomen der emotionalen Ansteckung). 2003–2014 war sie in eigener Praxis tätig, 2014–2018 als Chefärztin der Fliedner Klinik Stuttgart, Tagesklinik und Ambulanz für Psychia-

trie, Psychosomatik und Psychotherapie, 2020–2025 als Professorin für Psychotherapeutische und Psychologische Grundlagen der künstlerischen Therapien, Hochschulgänge Künstlerische Therapien (HKT), Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU), ab 2025 als Lehrbeauftragte HfWU Nürtingen-Geislingen, als Dozentin am IF Weinheim (Institut für Systemische Weiterbildung) und als Dozentin der Arbeitsgemeinschaft Psychosomatik, Kurs Psychosomatische Grundversorgung.





PD Dr. med. Dr. phil.
Guido Flatten ist
Facharzt für Allge-
meinmedizin und
Psychotherapie und
Facharzt für Psy-
chosomatische Medi-
zin und Psychotherapie.

Bis 2003 war er leitender Oberarzt der Klinik für Psychosomatische Medizin des UK Aachen. Seit 2004 ist er in eigener Praxis tätig und leitet des Euregio Institut für Psychosomatik und Psychotraumatologie Aachen. Er ist Mitherausgeber der S3-AWMF-Leitlinie zur Posttraumatischen Belastungsstörung. 2002–2004

war er Vorsitzender der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT). Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. die Neurobiologie der psychischen Traumafolgestörungen und Wirkfaktoren der Balint-Gruppenarbeit. Er ist Mitglied der Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V. (Träger der jährlichen Lindauer Psychotherapiewochen) und Mitglied im Stiftungsrat der Internationalen Stiftung Psychosomatik und Sozialmedizin. Seit 2019 ist er Vorsitzender der Deutschen Balint-Gesellschaft (DBG) und Vice President der International Balint Federation (IBF).

Zur Bedeutung des Vertrauens in der Medizin

Giovanni Maio

Balint-Journal, 2026, 27(1), 7–17

<https://doi.org/10.30820/1439-5142-2026-1-7>

<https://www.psychosozial-verlag.de/bj>

Zusammenfassung: Der Arztberuf ist ein Vertrauensberuf, denn dort, wo kein Vertrauen ist, findet auch keine wirkliche Konsultation statt und damit keine wirkliche Therapie. Vertrauen ist die Basis von allem in der Medizin. Ohne Vertrauen käme der Kontakt erst gar nicht zustande. Es stellt sich die Frage, was es auf sich hat mit dem Vertrauen, wie man Vertrauen von bloßer Verlässlichkeit unterscheiden kann und warum die Vertrauensbasis ärztlichen Handelns heute durch eine Überbürokratisierung und Durchökonomisierung des ärztlichen Berufs zunehmend gefährdet wird. Es werden zunächst Grundelemente des Vertrauens herausgearbeitet, um in einem zweiten Teil die Implikationen der gewonnenen Einsichten für die moderne Medizin zu beleuchten.

Schlüsselwörter: Vertrauen, Arzt-Patient-Beziehung, Ethik, Ökonomisierung, Bürokratisierung

Institute

Institut für Ethik und Geschichte der Medizin
an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

On the importance of trust in medicine

Abstract: The medical profession is a profession based on trust, because where there is no trust, there can be no real consultation and therefore no real therapy. Trust is the basis of everything in medicine. Without trust, contact would not even be possible. This raises the question of what trust is all about, how it can be distinguished from mere reliability, and why the basis of trust in medical practice is increasingly threatened today by excessive bureaucratization and economization of the medical profession. First, basic elements of trust will be identified, and then, in a second part, the implications of the insights gained for modern medicine will be examined.

Keywords: trust, doctor-patient relationship, ethics, economization, bureaucratization

Kontakt

Prof. Dr. med. Giovanni Maio, M. A. phil.
Institut für Ethik und Geschichte der Medizin
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Stefan-Meier-Str. 26
79104 Freiburg i. Br.
E-Mail: maio@ethik.uni-freiburg.de

Einleitung

Der Arztberuf ist kein Ingenieursberuf für den Menschen, denn ginge das Ärztliche im Reparaturparadigma auf, dann würde jede Ärztin, jeder Arzt lediglich an einer Sache des Patienten handeln. Aber das Besondere am ärztlichen Tun liegt gerade darin, dass man nicht nur eine Sache des Patienten, sondern den Patienten selbst behandelt, ihn als Person, ihn als mit seinem Körper untrennbares Individuum. Jeder Patient bringt auf diese Weise nicht einfach nur seinen Körper, sondern zugleich sich selbst zum Arzt, offenbart sich als Mensch einem Menschen, dem er sein wichtigstes Gut überantwortet; er begibt sich, wie unsere Sprache so schön sagt, in die Hände der Ärztin, des Arztes. All das ist nur möglich, weil in aller Regel die kranken Menschen ihren Ärztinnen und Ärzten Vertrauen entgegenbringen. Es ist das schon im vorhinein geschenkte Vertrauen, das die Patienten erst befähigt, ärztliche Hilfe aufzusuchen. Genau aus diesem Grund lässt sich sagen, dass der Arztberuf ein Vertrauensberuf ist, denn dort, wo kein Vertrauen ist, findet auch keine wirkliche Konsultation statt und damit keine wirkliche Therapie. Das Vertrauen ist die Basis von allem in der Medizin. Ohne Vertrauen käme der Kontakt erst gar nicht zustande. So stellt sich die Frage, was es auf sich hat mit dem Vertrauen, wie man Vertrauen von bloßer Verlässlichkeit unterscheiden kann und warum die Vertrauensbasis ärztlichen Handelns heute durch eine Überbürokratisierung und Durchökonomisierung des ärztlichen Berufs zunehmend gefährdet wird. Um diese Fragen behandeln zu können, sollen zunächst Grundelemente des Vertrauens herausgearbeitet werden, um in einem zweiten Teil auf die Implikationen

der gewonnenen Einsichten für die moderne Medizin einzugehen.

I Grundelemente des Vertrauens

I.1 Entproblematisierung des Nichtwissens

Von Vertrauen zu einem anderen Menschen lässt sich nur dort sprechen, wo es keine Sicherheit gibt. Wenn man mit Sicherheit weiß, was der andere tut, so braucht man kein Vertrauen. Vertrauen kann man nur dann, wenn etwas Unsicheres und vor allem etwas Unkontrollierbares im Raum schwebt. Man muss sich freimachen von der Vorstellung, Vertrauen könne nur dann geschenkt werden, wenn man alles über den anderen weiß. Das wäre lebensnegierend. Vertrauen heißt aber auch nicht Nichtwissen, sondern Vertrauen ist eine Art Mittelzustand zwischen Nichtwissen und Wissen (Simmel, 1908, S. 393). Wer vertraut, weiß etwas, auch wenn er es oft nicht beziffern kann. Es war auch Georg Simmel, der das wunderbar auf den Punkt brachte, als er betonte, dass derjenige, der alles wüsste, kein Vertrauen bräuchte, und derjenige der nichts wüsste, gar nicht vertrauen könnte (ebd., S. 93; s. a. Endreß, 2002, S. 74).

Deutlich wird: Es bleibt beim Vertrauen immer ein Rest an Unsicherheit; anderenfalls wäre es kein Vertrauen, sondern eine Vereinbarung. Dem Vertrauen ist somit das bereitwillige Akzeptieren eines Wissensdefizits inhärent. Wo alles sicher ist, stellt sich die Frage des Vertrauens nicht. Wer vertraut, akzeptiert, dass er nicht so viel weiß, dass er eine bestimmte Handlung des anderen garantieren könnte, aber lässt sich auch ohne diese Garantie auf die Beziehung ein, weil er darauf vertraut, dass der

ISSN: 1439-5142 (Print-Version)

ISSN: 1439-9008 (digitale Version)

27. Jahrgang, Heft 1/2026

<https://doi.org/10.30820/1439-5142-2026-1>

<https://psychosozial-verlag.de/bj>

Herausgeber:innen und Redaktion

PD Dr. med. Dr. phil. Guido Flatten (Schriftleitung),
Annastr. 58-60, 52062 Aachen

Prof. Dr. med. Barbara Wild,
Hauptstr. 24, 71083 Herrenberg-Kayh

Dr. phil. Nadyne Stritzke,
Flußgasse 23, 35418 Alten Busek

Dipl.-Psych. Mechtild Kerkloh,
Blücherstr. 38, 10961 Berlin

Dr. med. Giuliano Castigligio,
Gürtelstr. 80, CH-7000 Chur

Dr. med. Ulrike Altendorfer-Kling,
Mönchsberg 33, A-5020 Salzburg

Gründungsherausgeber

Günther Bergmann, Heidelberg
Ernst R. Petzold, Kusterdingen †

Beiräte

Prof. Dr. med. Christian Deter/Berlin

Prof. Dr. med. Jörg Frommer/Jena

Prof. Don Nease/Denver USA

Prof. Dr. med. Wolfgang Herzog/Heidelberg

PD Dr. med. Günther Bergmann/Heidelberg

Prof. Dr. med. Harald Gündel/Ulm

Dr. med. Heide Otten/Berlin

Dr. med. Hans Peter Edlhaime/Baden bei Wien

Regina Mahrer/Zürich

Organschaften

Zeitschrift der Deutschen Balint-Gesellschaft,
der Österreichischen Balintgesellschaft und
der Schweizerischen Balint Gesellschaft

V.i.S.d.P.

PD Dr. med. Dr. phil. Guido Flatten

Verlag

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, gesetzlich
vertreten durch die persönlich haftende Gesell-
schaft Wirth GmbH, Geschäftsführer: Johann Wirth,
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

0641 969978-0, info@psychosozial-verlag.de,
www.psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung

0641 969978-18; aboservice@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren

Für das Jahresabonnement EUR 67,90 (inkl. MwSt.)
zzgl. Versandkosten. Studierendenabonnement
25% Rabatt (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten. Liefe-
rungen ins Ausland zzgl. Mehrporto. Das Abonne-
ment verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern
nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor

Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

Das *Balint-Journal* erscheint zweimal jährlich.

Preis des Einzelhefts: EUR 39,90 zzgl. Porto

Preisänderungen vorbehalten

Mitglieder der Deutschen Balint-Gesellschaft,
Österreichischen Balint-Gesellschaft oder
Schweizerischen Balint-Gesellschaft erhalten
die Zeitschrift im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Bestellungen

bestellung@psychosozial-verlag.de

Anzeigen

0641 969978-31; anzeigen@psychosozial-verlag.de

Mediadaten

<https://psychosozial-verlag.de/bj-mediadaten>

Umschlag

© Adobe/Robert Kneschke

Druck und Bindung

Franz X. Stücker Druck und Verlag e.K.,
Stücker-Straße 1, 77955 Ettenheim

Copyright

Wenn nicht anders angegeben: © 2026

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbe-
sondere das der Übersetzung in fremde Sprachen,
bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift
darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags
in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm
oder andere Verfahren – reproduziert oder unter
Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir behalten
uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data
Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Datenbanken

PSYNDEX; PsycInfo;

Emerging Sources Citation Index

Buchrezensionen

Wir akzeptieren die Regeln des Börsenvereins des
Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von
Buchrezensionen (www.boersenverein.de).

Informationen für Autor:innen

Manuskriptrichtlinien und andere Informationen
für Autor:innen entnehmen Sie bitte den Autoren-
hinweisen: <https://psychosozial-verlag.de/autor-innen/hinweise-für-autor-innen>

Die Redaktion lädt zur Einsendung von
Manuskripten ein (flatten@balintgesellschaft.de).

Vor Veröffentlichung durchlaufen Manuskripte ein
Peer-Review-Verfahren (single blind). Mit der An-
nahme des Manuskripts erwirbt der Verlag das aus-
schließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere
Veröffentlichungen.